

Die teuren Äpfel.

Angeichts der trostlosen Dede und Leere, wie sie monatelang auf dem Wiener Obstmarkt herrschte, hätte man es nicht für möglich gehalten, heuer noch auf den hiesigen Märkten in größerer Menge Äpfel zu sehen. In Lebensmittelgeschäften und Delikatessenhandlungen sowie bei Hausierern erhielt man zwar hin und wieder Äpfel, die K. 8.— bis K. 10.— pro Kilogramm kosteten, auf den Märkten aber bildeten geringfügige Äpfelankünfte stets eine Sensation. Die dafür begehrten Preise stellten sich, trotzdem es sich in den meisten Fällen um Äpfel schlechtester Qualität handelte, auf mehr als 5 Kronen pro Kilogramm.

Die Wiener, die bereits durch die Unfähigkeit des freien Handels, die Obstausfuhr zu heben, bitter enttäuscht worden waren und seit Monaten auch der bescheidensten Versorgung an Äpfeln entbehren, griffen ohne langes Bedenken auch nach diesen minderwertigen und teuren Äpfeln und gaben sich neuerlich der Hoffnung hin, daß die Preise ja schließlich doch sinken werden. Letzteres wäre wohl auch der Fall gewesen, wenn nicht in den letzten Tagen die mit dem Anfordungsrecht und diversen anderen behördlichen Vorrechten ausgestattete Wiener Obst- und Gemüse-Übernahme- und Verteilungsstelle sich ein nettes Geschäftserstückchen geleistet hätte.

Einer in der Großmarkthalle ansässigen, in Bezug auf Warenherbeischaffung sehr verdienten Wiener Großhandlungsfirma war es trotz aller Schwierigkeiten gelungen, in Siebenbürgen 48 Waggon Äpfel für Wien aufzutreiben und auch tatsächlich in einem eigens zusammengestellten Äpfelzug, der von bewaffnetem Militär begleitet wurde, nach Wien zu bringen. Die Äpfel waren vereinbarungsgemäß ab Siebenbürgen um 4 Kronen pro Kilogramm angekauft, doch war ausdrücklich in den Abmachungen vorbehalten, daß der endgültige Kaufpreis erst nach Ankunft der Äpfel in Wien und nach ihrer Besichtigung festgesetzt werde. Diese Abmachung war vom Käufer deshalb vorgesehen, um bei mangelhafter, nicht entsprechender Qualität auch eine Verbilligung des Preises erwirken zu können. Den Äpfelzug begleiteten neben den zu seiner Bewachung bestimmten Soldaten auch noch Vertreter der siebenbürgischen Lieferfirma, die mit allen Vollmachten ausgestattet waren.

Gleich bei seiner Ankunft in Wien wurde aber der gesamte Äpfelzug von der Übernahmestelle beschlagnahmt und die größten teils mehr als minderwertigen Äpfel wurden von dieser Stelle mit 4 Kronen 30 Heller pro Kilogramm übernommen. Wie der Wiener Käufer der Äpfel, der Großhändler Fröhlich, versichert, wäre es ihm auf Grund der von ihm mit der siebenbürgischen Liefer-

firma getroffenen Abmachungen als privaten Kaufmann sicherlich gelungen, diese Äpfel um 3 Kronen pro Kilogramm übernehmen zu können, wodurch sich ihr Verkaufspreis höchstens auf K. 3.54 bis K. 3.60 pro Kilogramm gestellt hätte. So aber berechnete die Übernahmestelle, die gar nichts anderes zu tun hatte, als die Äpfel an der Bahn zu übernehmen und an die Händler aufzuteilen, für sich pro Waggon einen Regieaufschlag von 4600 Kronen. Dadurch erhöhte sich der Preis für diese minderwertigen Äpfel, die wegen ihrer schlechten Qualität vielfach noch bei Detailhändlern herumliegen, im Kleinverkauf bis auf K. 5.20 pro Kilogramm.

Die Übernahmestelle, gegen die in der letzten Zeit zahlreiche berechtigte Klagen laut geworden sind, befindet sich zwar schon in Liquidation, doch sollte die Bevölkerung schneller als dies geschieht, von ihrer weiteren Wirksamkeit erlöst werden. Zum Verteuern von Lebensmitteln brauchen wir keine mit amtlichen Vollmachten ausgestatteten Stellen, die noch dazu, wie es in diesem Falle eklatant erwiesen ist, gemeinschädlich wirken.

Gegenwärtig liegen aus Ungarn zahlreiche Offerte über Äpfel vor, deren Offertpreis unter 3 Kronen pro Kilogramm heruntergeht. Die ungarischen Produzenten und Händler scheinen zu Weihnachten ihre Vorräte endgültig abstoßen zu wollen. Hoffentlich aber wird hier die Übernahmestelle nicht wieder preisverteuernd eingreifen.